

Aus der Kulturarbeit einer MAS

Das Kulturhaus der MAS Köckte/Kreis Stendal wurde 1949 in elf Wochen mit über 2000 freiwillig geleisteten Überstunden neu errichtet. Die Mehrzahl der freiwillig geleisteten Arbeitsstunden wurde von den Handwerkern, die mit dem Bau beauftragt waren, neben ihren bezahlten Arbeitsstunden und von den Werktätigen aus der angrenzenden Kleinstadt, die Patenschaften über diese MAS übernommen hatten, geleistet. Jedoch haben sich nur wenige Dorfbewohner zur Mitarbeit bereit gefunden. Von den werktätigen Bauern nahm überhaupt keiner am Aufbau teil.

Woran liegt das? Das liegt daran, daß unsere Parteigruppen in den 20 Orten des Gebiets dieser MAS noch nicht verstanden hatten, den werktätigen Bauern die Bedeutung klarzumachen, die das Kulturhaus und die MAS überhaupt gerade für sie haben.

Diese Feststellung veranlaßte die Genossen, nach der Fertigstellung des Hauses eine intensive Aufklärungsarbeit über die Kulturarbeit der MAS zu leisten und damit nachzuholen, was sie versäumt hatten.

Das beste Mittel dazu sind öffentliche Einwohnerversammlungen in den Dörfern. Diese Versammlungen dürfen sich aber nicht auf die wirtschaftlichen und organisatorischen Fragen des Baus, der freiwilligen Mitarbeit usw. beschränken, sondern müssen sich mit der politischen Bedeutung des Kulturhauses eingehend beschäftigen.

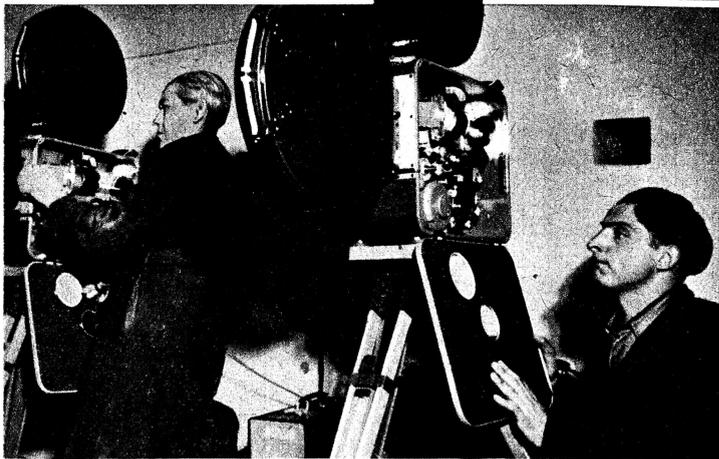
Bei solchen Diskussionen um die Bedeutung der Kulturarbeit geht es vor allem darum, den werktätigen Bevölkerung klarzumachen, daß Kultur kein „Begriff“ ist, mit dem sie nichts zu tun haben, sondern daß die Kulturarbeit der MAS eine vielfältige Hilfe für sie darstellt, daß diese Kulturarbeit entscheidend dazu beiträgt, das Leben im Dorf schöner, abwechslungsreicher und leichter zu gestalten.

Neben dieser großen Aufklärungsarbeit durch öffentliche Versammlungen und durch die Presse ist die persönliche Diskussion von großer Bedeutung. Nur müßte sie endlich einmal tiefer geführt werden und den üblichen Dorfklatsch überwinden, der den Gegnern der Demokratisierung dient. Wir müssen die Genossen im Dorfe anleiten, wie man solche Diskussionen führt. Diese Arbeit ist nicht leicht, aber leichter als früher, nachdem nun viele unserer Genossen schon einen Lehrgang der Kreispartei-schule hinter sich haben und die Bildungsabende der Partei einigermaßen regelmäßig durchgeführt werden, so daß man von einer verbesserten ideologischen Grundlage in den örtlichen Parteigruppen ausgehen kann. Wenn die Genossen bei diesen Diskussionen verstehen, auf die persönlichen Sorgen und Nöte unserer werktätigen Bauern einzugehen und sie in Verbindung mit der Rolle des MAS-Kulturhauses, mit der Politik unserer Partei und mit den Maßnahmen der Regierung zu bringen, dann werden wir nicht nur eine gute Verbindung zu den Bauern haben, sondern zugleich ihr Interesse und ihre Anteilnahme an allen politischen und kulturellen Aufgaben wecken.

Auch die Kulturprogramme der MAS sollen der Aufklärung und Erziehung dienen. Leider wird das nicht immer begriffen.

In einigen Ortschaften des Kreises Stendal hatten zum Beispiel die „Wernigeroder Spatzen“, eine Veranstaltungsgruppe von Berufsspielern, die Absicht, ihr Programm zu zeigen. Bei der Auftrittsbewerbung legte der Vertreter der Gruppe einen Programmentwurf vor, aus dem nicht viel zu ersehen war. Auf die Frage, ob das Programm auch erzieherischen Inhalt habe, wurden Empfehlungen verschiedener Landesleitungen (VdGB, MAS und Partei!) und lobende Zeitungskritiken vorgezeigt.

Was ergaben dann die Aufführungen? Sie brachten den bisher üblichen Kitsch eines „Ensembles“, das „mal auf die Dörfer geht“. Bei dem Versuch, auch „politisch“ zu



Filmpremiere in der MAS. Der Sovexportfilm „Frühling des Lebens“ erlebte seine deutsche Uraufführung im Kulturhaus der MAS Grüntal bei Bernau. Die Besucher — Dorfbewohner, Traktoristen, Arbeiter — nahmen außerordentlich regen Anteil an der Aufführung und auch an der anschließenden Diskussion.

(Aufn. Kiesling/Hensky)

